SPRAWIEDLIWOŚĆ

DIE GERECHTIGKEIT.

Abonnement.
Abonnement.
Rocznie . . . . 6 Koron
Ganzjährig Kronen
Półrocznie . . . 3 „
Halbjährig
Kwartalnie . . . 2 „
Vierteljährig
Numer pojedynczy kosztuje 20 halerzy.
Eine einzelne Nummer kostet 20 H.

Za ogłoszenia liczy się tanio.
Inserate werden billig berechnet.

Organ dla spraw ekonomicznych, społecznych i politycznych Izraelitów w Galicyi.

Organ für oeconomische, culturelle und politische Interessen der Juden in Galizien.

Wydawca i redaktor:
Herausgeber und Redacteur:
Ch. N. Reichenberg.

Redakcya i administracya:
Redaction und Administration:
ulica św. Sebastyana L. 34.
Sebastianergasse Nr. 34.

Wychodzi co 5-go i 20-go każdego miesiąca.
Erscheint jeden 5. u. 20. des Monats.

Nr. 1. | Kraków, dnia 5 Stycznia 1901. Krakau, den 5 Jänner 1901. | Rok IX. IX. Jahrgang.

Reasumtion unserer achtjährigen Wirksamkeit zum neunten Jahrgange.

Vor ungefähr neun Jahren ist der Herausgeber dieser Zeitschrift aus Wien, woselbst er sich lange Zeit als galizischer Geschäftsreisender durchbrachte, nach hier, seiner Heimathsgemeinde, zurückgekehrt. Nachdem er lange Jahre in der grossen, gewerbthätigen und industriereichen Welt gelebt und bescheidene Erfahrungen gesammelt hatte, war er in der Lage, die unhaltbaren oeconomischen Zustände eines grossen Theiles seiner Glaubensmitbrüder hierzulande durchzublicken. Er sah folgendes: Etwa ein Fünftel der jüdischen Bevölkerung in Galizien befindet sich in noch leidlichen materiellen Verhältnissen, dieses erfreut sich des Besitzes durch erlangte Erbschaften, durch speculative Verehelichung aus reichen Nachbarländern, durch gelungene Geldmanipulationen und leider zum sehr geringen Theile durch concreten Handel und mühseliges Gewerbe. Zwei Fünftel dieser jüdischen Bevölkerung plagt und rackert sich beim Schankgewerbe, Kleinhandel, Marktfirantenwesen, Aufkäuferei, Dorfhausirerei und fristen ihr Leben in stetem Kampfe ums Dasein, in ununterbrochener Noth und Pein. Die restlichen zwei Fünftel der Juden in Galizien vegetiren von der Lokal- und Wanderbettelei. Es stellten sich ihm zugleich die Ursachen dieser galizischen oeconomischen Fäulniss vor Augen u. z. der Mangel an Arbeit und Erwerb für die nothleidende Bevölkerung, das ist das Fehlen einer ausgiebigen Industrie im Lande, bei welcher die hunderttausenden müssigen und arbeitslosen Hände Beschäftigung finden könnten.

Es ist die moralische Pflicht eines jeden, nach Thunlichkeit für das Wohl seiner Mitmenschen zu wirken und nachdem dem Schreiber dieser Zeilen keine andere Mittel als die praktischen Erfahrungen und eine winzige Feder zur Seite standen, griff er zur publicistischen Bethätigung zum Nutzen seiner glaubensgenössischen Heimathsbrüder ursprünglich ausschliesslich auf dem Gebiete der Industrieförderung und diese Thätigkeit ist nicht ohne Erfolg geblieben. Seit unserer diesbezüglichen Wirksamkeit sind hierorts, in Podgórze und in der ganzen krakauer Ungebung mehrere Fabriken, verschiedene Erzeugungen und Hausindustrien entstanden. Zufolge unseres längeren Dahinwirkens haben sich seinerzeit die jüdischen Abordneten aus Galizien zur Schaffung einer Hilfsaction auf industriellem Gebiete zusammengethan. Der Schreiber dieses projectirte alles für dieses Rettungswerk, er erfasste die Sache richtig, leitete solche ein, allein politische Umtriebe, gepaart mit persönlicher Animosität, nöthigten denselben, sich von diesem heiligen Werke mit Schmerz zurückzuziehen. Doch sind Spuren, welche die Folgen dieser Action sind, der Beweis, dass dieses Hilfswerk, wenn solches mit Vandalismus nicht hintertrieben worden wäre, in Galizien Epochenmachendes geleistet hätte; alle die Strickmaschinen, welche hier, in Podgórze und Chrzanow bei armen jüdischen Familien in Verwendung sind, müssen als die Hinterlassenschaft der von gewissen Elementen mit

Vorsatz in Trümmer geworfenen Hilfsaction angesehen werden. Diese gescheiterte Rettungsaction war aber die Anregung zur internationalen Hilfsaction für die nothleidende jüdische Bevölkerung in Galizien, die nächstens mit der Thätigkeit beginnen soll und die erspriessliche Leistungen für die arme Juden voraussetzen lässt. Wen hat vor unserem Auftreten dazulande von Industrie nur geträumt, gegenwärtig ist Alles von diesem Rettungsgedanken beseelt, in Körperschaften, auf oeffentlichen Versammlungen, in Privatgesprächen hat der Gedanke der Industrie in Galizien die Priorität vor allen anderen Dingen. Und dieser Gedanke bleibt nicht blos im Geiste, er verwirklicht sich zusehends. Jeder derjenigen, die unser Organ vom Beginne seines Erscheinens zur Hand nimmt, wird es hoffentlich zugeben, dass dieses dasjenige ist, welches die Industrieströmung hiezulande ins Werk setzte.

Um unter den Juden im Galizien die Industrie zu fördern, mussten wir den Privatescompte bekämpfem und den directen Bankcredit für Gewerbetreibende eindringlichst verfechten. In der grossen Blüthezeit des Privatescomptes in Galizien waren wir diejenigen, welche auf die Faulheit dieser Geldmanipulation hinwiesen. Ein armer Schlucker, der über eine grosse, schöne und staatmachende Wohnung verfügte, wenn er es verstand sich ein Giroconto in einer der grösseren Finanzinstitute zu ermöglichen, war schon Escompteur, d. i. diese Bank nam erst dann die Wechsel eines guten Kaufmannes oder der Gesellschaft nützlichen Industriellen an, wenn solche die Mitschrift solcher Escompteurs trugen. Diese Geldzwischenhändler besetzten fast alle Banken und die directe Begebung von kaufmännischen oder industriellen Papieren ohne Dazwischenkunft des Escomteurs war ein Ding der Unzulässigkeit. Wir waren so dreist, darauf hinzuweisen, dass das Escompteunwesen in erster Linie eine geschäftliche Krise und in zweiter Linie das Zusammenkrachen aller Escompteurs hervorrufen wird. Diese Dreistigkeit hat uns in den intressirten Kreisen natürlich Todfeinde gemacht, aber unsere Voraussicht war eine richtige; der Escompteschwindel förderte hierorts seit cirka 10 Jahren die Warenschleuderei, ruinirte den soliden Handel und Fallimente auf Fallimente waren Jahre hindurch speciell in Krakau auf der Tagesordnung, die den hiesigen Platz in der ganzen Welt blamirten. Und welches Ende nahmen die Escompteurs? Diese gingen alle zu Grunde und wir glauben, dess mehrere von ihnen in Ungarn und Deutschland hausiren und schnorren gehen. Hätten diese alle Geldmenschen unserem Rufe gefolgt und sich mit ihrem Capitale Industrien hingegeben, wäre die Katastrophe, welche wir ihnen prognosticirten, über sie nicht hereingebrochen und diese müssten gegenwärtig weder hausiren noch schnorren, sondern sie wären für sich gut gestellte und dem Staate und der Gesellschaft nützliche Bürger.

In Galizien bestehen 266 Cultusgemeinden und nicht in einer dieser wären Augiasstalle zu reinigen und waren wir diejenigen, welche zu allererst mit der Bekämpfung der Zustände im hierortigen Cultusvorstande hervortraten, wir forderten eine Gerichtsverhandlung heraus, welche auf 12 Tage ausgeschrieben war und diese Verhandlung, welche natürlich vor Geschworenen stattfand, hatte zur Folge, dass in der hiesigen Cultusrepräsentanz musterhafte und nach ahmenswürdige Ordnung eintrat. Diese versöhnte sich mit der orthodoxen Partei, welche jahrelang zum Gaudium der Antisemiten sich mit dem Vorstande in den Haaren lag, Herr Dr Horowitz führte einen Ausgleich herbei und Chassidim und Fortschrittler leben sich nunmehr hier wie Lämchen bei einander. Jede Bewegung, jede finanzielle Gebahrung im Vorstande wird zur Wissenschaft des Publicums veröffentlicht. Durch diesen Frieden werden Humanität und Cultur in der Gemeinde gefördert; das jüdische Spital daselbst ist mit Anstalten für unheilbare Kranke, für Frauen und Kinderkrankheiten ergänzt worden. Die Gemeinde gründete eine Volksbibliothek, in der das Publicum vom Borne der jüdischen Wissenschaften schöpfen kann. Die hiesige Cultusrepräsentanz betheiligt sich absolut nicht mehr an Wahlen und wird solchen immer ferne bleiben. Zu all. diesem hat die „*Sprawiedliwość*“ ursprünglich beigetragen und welcher ehrliche und redliche Leser dieses Blattes wird solcher dieses Verdienst absprechen? Die Bewegung gegen die Missbräuche in den Cultusrepräsentanzen ist gegenwärtig in den meisten galizischen Gemeinden auf der Tagesordnung und die Mutter derselben ist die „*Sprawiedliwość*“.

Und welche Kämpfe führten wir gegen die Wahlcorruption in Galizien nnd welchen Verfolgungen war dieses Blatt seitens derjenigen ausgesetzt, die von Wahlmacherei lebten und sich durch unser schweres Geschütz in ihrem corruptionistischem Erwerbe bedroht sahen? Endlich haben sich dieses Themas die jüdischen Socialisten bemächtigt, aber diese finden es nicht für vortheilhaft, auf Versammlungen den Namen des Lassalle der Anti-Wahlcorruption zu nennen, weil sie für sich selbst diese Priorität escamotiren wollen, um von solcher politisches und ehrenstellenjägerisches Capital schlagen zu können. Aber unsere Leser denken sehr gut, was unser Blatt je schrieb und auf dieses Gedächtniss rechnen wir daher.

Von diesem Organe ist seinerzet der Gedanke zum Gesetze der Befreiung der jüdischen Handwerker in Galizien und der Bukowina von der Einhaltung der Sonntagsruhe ausgegangen.

Wir haben bei jeder Gelegenheit gegen den Zionismus Stellung genommen, dieser ist eine Utopie, ein Gebiet für strebende Jüngelchen, dieser schädigt das Judenthum nach Innen und nach Aussen (siehe an anderer Stelle die diesbezügliche Correspondenz aus Konstantinopol) und solcher wird hoffentlich über kurz oder lang vom Bereiche des Judenthums verschwinden.

Den Socialismus haben wir insoferne bekämpft, insoweit dieser zur Werhetzung der Arbeiter gegen die winzigen Arbeitsgeber in Galizien ausgenützt wurde. Die Arbeiter können im Rahmen des Gesetzes organisirt und politisch reif gemacht werden, aber die Stelle der Aufwieglung mögen nützlicher Unterricht und allgemeine Ausbildung einnehmen. Das Vereiniswesen hierorts haben wir mit der Methode während unserer achtjährigen publicistischen Thätigkeit unterstützt, indem wir den Versammlungen derselben persöhnlich beiwohnten und dann über solche ausführliche Berichte brachten, wobei wir diejenigen Namen veröffentlichten, deren Träger in diesen Vereinien eine erspriessliche Thätigkeit an den Tag legten. Diese Methode wirkte dahin, dass Andere zur Nachahmung angeeifert wurden.

Alle diejenigen Artikel, welche auswärts, in Wien, Berlin, Paris, bei unseren Glaubensgenossen kein Interesse erwecken können und nur hierzulande Leser haben würden, werden wir nunmehr, nachdem Schreiber dieses schon druckfähig arbeitet, polnisch redigiren, um der Verletzung des polnischen Nationalgefühles vorzubeugen.

Wir hoffen, dass vorstehende Ausführungen von unseren geehrten Lesern nicht als Reclame für die „*Sprawiedliwość*“ sondern als Errinnerungen angesehen werden, die einen gewissen nützlichen Eindruck machen können und wir schliessen mit dem Danke für die bisherige Unterstützung unserer Arbeit und hoffen, dass diese fernerhin die Würdigung ihrer Gönnerschaft finden wird.

Gleichzeitig laden wir das schreibekundige Publikum zur geneigten Mitarbeiterschaft ein, mit dem Bemerken, dass wir sowohl polnische wie deutsche Artikel in unserem Blatte drucken.

Nasze zgromadzenia przedwyborcze.

Nie można przeczyć, że zgromadzenia ogólne stanowią szkołę, w której się kształcą mężowie, mający prowadzić słowa w życiu publicznem t. j. zgromadzenia przyczyniają się do uświadomienia ludu i przysposobienia tegoż do dojrzałości polityczej i wreszcie zgromadzenia są areną, na której ludzie talentem, umysłem, światłością i darem wymowy mogą przyjść do znaczenia i zaskarbić sobie powszechne uznanie. Zgromadzenia są sejmami obywatelstwa, bo na tych się radzi i decyduje nad ważnemi i miarodajnemi okolicznościami całego ogółu dotyczących.

Ale takie zebrania ogólne, tylko wtenczas nie tracą na swej wartości i pożyteczności dla społeczeństwa, gdy odbywają się w ładzie i porządku, objektywnie i bezstronnie, t. j. jeżeli się na nich zważa skrupulatnie na wolność słowa i możność wynurzania samoistnego zdania w sprawie, która znajduje się pod dyskusyą i wreszcie, jeżeli członkowie, którzy biorą udział w zebraniu, mają zapewnione bezpieczeństwo czci i życia.

Przypatrzmy się atoli stosunkom, w których się odbywały ostatnie zgromadzenia przedwyborcze w Galicyi wogóle i w Krakowie w szczególności.

Otóż chcemy dostarczyć kilka obrazów w celu zailustrowania porządku rzeczy na tych zgromadzeniach:

Lokale, w których się odbywają zebrania, zapełniają się zwyczajnie nie wyborcami, ale uczniami szkół średnich i tak zwanymi zawodowymi »hańbowcami« i bardzo mało uprawnionymi wyborcami. Zwołujący zgromadzenia, który po największej części okrzyczony zostaje przewodniczącym, zajmuje swoje krzesło prezydyalne i wydobywa natychmiast swoje patentowane hasła jak: »Precz z kołem polskiem«, »precz z stańczykeryą« i wreszcie »**a bas** z korupcyą« i t. p. Na te hasła mowcy, wszczynają się krzyki, wrzaski do oglu-

szenia i nieustające oklaski. Po tej zagajającej mowie, która porywa zgromadzenie do zachwytu, żąda głosu jeden ze zgromadzonych, obywatel znany ze swoich zbawiennych działalności w życiu publicznem, ale tego w obawie jego orędownictwa do Koła polskiego i zasad konserwatywnych, hałasująca część zgromadzonych, żadnym sposobem do słowa nie dopuszcza i tenże widzi się zmuszony, pod wrażeniem »hańbowania« i wyszydzenia gawiedzi, znajdującej się na zebraniu, zupełnie się cofnąć.

Teraz wskoczy na podniesienie dla mowców jakiś akademik, młody facet i wynurza kilka frazesów przeciw »Kołu polskiemu«, stańczykeryi i naturalnie korupcyi, których się zapewnie w domu przed zwierciadłem napamięć nauczył. Na końcu tej wielkiej mowy wyjmuje z patosem jakiś manuskrypt z kieszeni i odczytuje z ogniem i natchnieniem rezolucyę potępiającą korupcyę na wieki wieków... amen!

(Ten facet pewnie sobie wypożyczył tą myśl ze *Sprawiedliwości*, która już ośm lat walczy przeciw korupcyi). Rozumie się samo przez się, że taki młody śmiałek otrzyma od zgromadzenia za swoje bohaterstwo, krzykliwe i nie ustające oklaski i opuszcza szczęśliwie podniesienie, że się mu udał jego debiut krzykactwa politycznego.

Na końcu zabiera głos jakiś fabrykant szwarcu do glancowania i tenże, z którego mówienia można się przekonać, że nie jest bardzo literacko wykształcony, rzuci także kilka kamieni na komitet centralny i opuści podniesienie z wielkiem zadowoleniem i w przekonaniu, że jest zdolny nawet i w parlamencie mówić. Jego mowa zostaje naturalnie wynagrodzoną rzęsistemi oklaskami i nieustającem hańbowaniem przeciw komitetowi centralnemu.

Pytamy się zatem dowodzących radykalizmem w Galicyi. a szczególnie w Krakowie, czy takie zgromadzenia, na których się dzieją gorsze hece i burdy jak w karczmach wsi na Podolu i na Bukowinie i na których panuje wprawdzie zdziczenie obyczajów, mogą być uważane za szkoły polityczne dla ludu i za sejmy obywatelstwa, na których trzeba na seryo radzić nad sprawami dobra ogółu? Nie! absolutnie nie! Jesteśmy w istocie za odbywaniem się najliczniejszych zgromadzeń, ale z innym porządkiem jak dotychczas. W niedalekim czasie odbywać się mają wybory do rady miasta Krakowa i rozumie się przez sie, że będą zgromadzenia przedwyborcze zwoływane; na te zebrania w zasadzie niewyborców nie wpuścić; każdemu w tych udział biorącemu wyborcy ma być zagwarantowana wolność słowa i przedkładania samoistnych zdań w sprawach pod obradą będących. Żadnego mowcy nie hańbować i nie szydzić. Objektywnością i bezstronnością uchwały przeprowadzić. Li tylko zgromadzenia w takim duchu prowadzone, będą uczęszczane przez wyborców wszystkich stronnictw i te mogą się przyczynić do pouczenia politycznie niedojrzałych wyborców.

Korespondencye.

Konstantinopol den 25. Dezember. Die Pforte hat wiedorhalt in Cirkularnoten an ihre Vertreter im Auslande zur Einwanderung fremder Staatsangehöriger in Palästina Stellung genommen. Doch schien es, dass diese Auslassungen keine Wirkung hatten, da trotzdem- und besonders in letzter Zeit aus Rumänien sich Juden in Palästina niederlassen konnten. Ob im Zusammenhange hiermit, oder infolge von äusseren Einflüsssen jetzt, wie bereits kurz berichtet wurde, eine neue schärfere Verordnung erlassen wörden ist, bleibt noch festzustellen. Die Führer der Bewegung mögen das noch so nachdrücklich bestreiten: es ist eine notorische Thatsache, dass der Sultan darch die zionistische Propaganda von grösstem Misstrauen gegen die jüdische Einwanderung in Syrien und Palästina erfüllt und im Geiste schon den Abfall mehrerer Provinzen und die Errichtung eines jüdischen Königreiches sieht. Dieses Misstrauen des Sultaus wird durch das officielle Russland stark genährt. Russland betreibt selbst seit einem Jahrzehnt mit grossen Geldnitteln und mit Unterstützung fast des gesammten Clerus eine intensive Propaganda in Syrien und Palästina, wo es das numerisch starke, aber geistig schwache griechische und arabische Element seine Propaganda dienstbar zu machen hofft und diese Bestrebungen zeigen auch bereits Erfolge. Mit den indolnten Moslims ist Russland noch stets, wo immer es den Hebel ansetzte fertig geworden; schwerer fürchtet es mit den Juden fertig zu werden, welche besonders an den heiligen Stätten eine grössere Widerstandskraft entwickeln dürften. Diese Widerstandskraft müsste natürlich im Verhältnisse zur Stärke der Einwanderung steigen, und um diese zu schwächen, unterstützt Russland die gegen die jüdische Einwanderung nach Palästina gerichteten Massnahmen des Sultans. Das neueste Cirkular der Pforte an ihre auswärtigen Vertreter, ordnet an, dass Niederlassungen von Juden in Palästina und Syrien, ansgenommen die bestehenden, unbedingt untersagt werden. Es werden nur jüdische Pilger zugelassen, welche nach Ablauf von spätestens drei Monaten das Land verlassen. Die Pforte hehält sich vor, andernfalls behufs Veranlassung sofortiger Ausweisung an die betreffenden Consulate zu appeliren, Auf Grund dieser auch den hiesigen fremden diplomatischen Vertretern mitgetheilten Cirkulars fanden mehrfache Conferenzen der Bothschafts- und Gesandtschafts-Dragomane statt, welche aber ein Ergebniss vorlaufig nicht gehabt haben. Russland ist, wie gesagt- geneigt, auch officiell sich auf die Seite der Türkei zu stellen, währed fast alle anderen Staaten eine abwartende Haltung einnehmen und voraussichtlich auf einen concreten Fall warten, um aus ihrer Reserve heraüszutreten, Nur Italien hat sofort gegen das gesetzwidrige Cirkular der Pforte mit Entschiedenheit protestirt. Prinzipiell steht thatsächlich der Pforte das Recht zu, diesem Erlasse nicht zu. Das unter Sultan Abdul Medjid erlassene Gesetz »Sefer« welches auch heute noch der Tür-

kei bei ihren Verhandlungen mit den Mächten als Norm dient, bestimmt ausdrücklich die Freizügigkeit sowie den Erwerb von Grund und Boden für die Angehörigen fremder Staaten im ganzen türkischen Reiche, ausgenommen in der Provinz Hedschatz. Dass die fremden Staatsangehörigen jüdischen Glaubens von diesen Begünstigungen ausgeschlossen seien, ist im Gesetze nicht erwähnt und würde auch im Widerspruche mit einer mehr als dreissigjährigen Praxis stehen. Trotzdem will es aus den eben angedeuteten mehrfachen Gründen scheinen, dass die Mächte zu einer definitiven Einigung nicht kommen werden und die Pforte der weiteren Einwanderung von Juden für die nächste Zukunft einen Riegel vorschieben wird.

Kischiniew. Eine für jüdische Landwirthe günstige Senatsentscheidung hat unter den Juden Bessarabiens lebhafte Genugthuung hervorgerufen. Es bestand nämlich in frühern Jahrzenten in Bessarabien eine grössere Anzahl jüdischer Colonien, die aus jetzt nicht mehr zu eröternden Gründen bereits vor dem Erlasse der Maigesetze eingegangen sind. In neuerer Zeit hat nun mancher Jude es versucht, sich in einer solchen frühern jüdischen Colonie niederzulassen um da wo möglich Landwirtschaft zu betreiben. Allein die Armen haben ihre Rechnung ohne die Behörden gemacht, die gestützt auf dem Wortlauf der den Juden das Wohnen auf den Dörfern verbietenden Maigesetze, die dreisten Eindringlinge stracks auszuweisen pflegen. Die Behörden trieben dies Paxis so lange bis sie an den Unrechten gekommen sind, der eine Senatsentscheidung, welcher zu provociren wusste. Der Senąt erklärte nun, dass alle Dörfer, welche vor dem Erlass der Maigesetze eine vorwiegend jüdische Bevölkerung hatten, als Städtchen anzusehen sind, welche auch jetzt allen Juden offen sind.

Petersburg. Im Kampf ums Wohnrecht haben die jüdischen Handwerker mit Hilfe des Senats wieder einige neue Positionen erobert. Zunächst wurde dem alten Feinde der vielgeplagten jüdischen Handwerker, den bakschischlüsternen Tschinowniks vom Senat insofern ein wenig Handwerk gelegt, als ihnen verboten wurde, wenn in Central-Russlad erzogenen jüdischen Handwerkern die Herbeibringung eines im Ansiedelungsrayon ausgestellten Meisterbriefes zu verlangen. Die betreffende Vorschrift, erklärte der Senat könne sich nur vernünftigerweise auf eben frisch aus dem Rayon einwanderde Iuden beziehen. Ferner wurde den Behörden verboten jüdische Handwerker, welche sich mit dem Handwerk nicht mehr befassen, ohne weiteres in den Rayon auszuweisen, vielmehr müssen diese erst aus ihrer Innung austreten, wenn sie nicht mehr als Handwerker gelten sollen, Die Behörden dürfen ferner die Niederlassung eines jüdischen Handwerkers ausserhalb des Ansiedelungsrayon fortan nicht mehr aus dem seltsamen Grund verbieten, weil an dem betreffenden Platze kein Bedürfniss nach dem Handwerker vorliege Die Niederlassung eines jüdischen Handwerkers bedarf keiner behördlichen Concession. Endlich hat der Senat entschieden, dass in Central-Russland wohnende jüdische Handwerker ihre erwachsenen Söhne als Gesellen oder Gehülfen bei sich behalten dürfen, ohne dass die Behörden berichtigt wären diese Kinder am ersten Tage der eingetretenen Grossjährigkeit auszuweisen.

Odessa. Ueber 10% jüdischer Studenten wurden in diesem Jahre zum Studium an der Odessaer Universität zugelassen. Die unerhörte Milde ist durch die übergrosse Zahl der an allen südrussischen Universitäten in diesem Jahre zurückgewiesenen jüdischen Abiturienten verursacht, welche allein in Kiew 100 erreicht hat. Daher empfand die Universitätsbehörde ein menschliches Rühren und entschloss sich schweren Herzens 12 Studenten über die Norm aufzunehmen. Weiter zu gehen konnte der Senat nicht übers Herzbringen. Da kam eine Depesche des Minister für Volksaufklärung, welche die Aufnahme von weiteren 14 Juden anordnete, so dass die Zahl der in diesem Jahre in Odessa zum Studium zugelassenen Juden statt. Es habe sich im Ganzen nur 395 Christen gemeldet, 66 beträgt. Dadurch ist gleichzeitig der Beweis erbrach worden, dass der russische Staat bestehen bleibt selbst, wenn ttett 10%—16% Juden auf den russischen Universitäten studiren würde.

Wilna. Die Actiengesellschaft für billige jüdische Wohnungen muss wohl ein für die russische Juden in hohen Grade segensreiche Unternehmen sein, sonst würden *„Nowoje Wremja"*, *„Świet"* u. a. antisemitischen Blätter nicht mit solcher Wuht über die neue Gründung herfallen. Namentlich ist es das par nobile fratrum, die erstgenannten Hetzblätter, die sich vor Wuth gar nicht fassen können und nicht müde werden, die neue Actiengesellschaft als eine Gründung des internationalen, völkerknechtenden Judenthums und als einen neuen Trio des von den russischen Antisemiten eigens erfundenen und dann sehr gefürhteten »Kahal«, des Inbegriffs der jüdischen Intrigue gegen den Bestand sämmtlicher christlichen Staaten, hingestellt.

Weit bedeutsamer als das Kläffen der Antisemiten ist die Thatsache, dass die Juden selbst die Wichtigkeit der Actiengesellschaft zu würdigen wissen. Von allen Seiten laufen bei der Verwaltung derselben Gesuche um Errichtung solcher billigen Wohnungen ein. So hat Dr. Epstein aus Berditschew der Verwaltung der Gesellschaft ein ausführliches Memorandum über die traurige Lage der dortigen Juden und die unter ihnen herrschende Wohnungsnoth zugestellt. Aus Kowno wurde der Verwaltung mitgetheilt, dass sich die Errichtung einer Anzahl-Häuser daselbst sehr rentiren würde, und aus Pinks sind der Gesellschaft sogar 20.000 Rubel zum Baue von billigen Wohnungen zur Verfügung gestellt worden.

LOKALNE.

Verein „Bikur Cholim".

Sonntag den 23 v- M, hat der Verein »Bikur Cholim« hier eine Generalversammlung veranstaltet. Dieselbe war von Mitgliedern sehr stark besucht und den Vorsitz führte der Präses, Herr Moses Landau. Derselhe eröffnete die Versammlung mit der Auseinandersetzung

des Zweckes derselben und ernannte Herrn Dr Jan Albert Propper zum Referenten der Punkte der Tagesordnung. Der erste Punkt, welchen der Referent vortrug, war, die Ernennung von drei Bevollmächtigten seitens der Generalversammlung, welche befugt wären, eine Parcelle, die dem Vereine im Wege eines Legates zufiel, zu verkaufen. Die Versammlung ermächtigte hiezu die Herren Moses Landau, Löbl Löbenheim und Nachem Jacobsohn.

Hierauf legte der Referent der Versammlung den Antrag des Vereinsvorstandes vor, dass die Wahlen in den Ausschuss des Vereines folgendermassen vor sich zu gehen hätten: Der Ausschuss legt der Generalversammlung eine Candidatenliste von zwanzig Personen vor und von dieser wären zehn Mitglieder in den Vorstand von der Generalversammlung zu wählen. Dieser Antrag rief eine längere und erregte Debatte hervor. An dieser haben sich die Herren Dr Hermann Hirsch, Abraham Margulies, Saloman Fendler. M. Urvater, Meier Rapaport und Daniel Baldinger betheiligt.

In Folge der allgemeinen Gegnerschaft, auf welche dieser Antrag gestossen ist, sah sich der Vorstand genöthigt, denselben zurückzuziehen, worauf sich die Gemüther beruhigten,

Sodann ergriff der Vereinssecretär, Herr Josef Goldstoff, das Wort, und besprach in einer längeren, sehr sachlich gehaltenen Rede, verschiedene Vereinsangelegenheiten und rechtfertigte das Vergehen des Vereinsvorstandes in Dingen, die in letzter Zeit von Unzufriedenen Angriffen ausgesetzt waren. Er beantragte zum Schlusse, dass dem Herrn Dr Albert Propper Seitens der Versammlung der Dank für seine unentgeltlichen juridischen Arbeiten für den Verein ausgesprochen werde, was geschach. Der Redner machte guten Eindruch und fand allgemeine Zustimmung.

Der Referent, Herr Dr Propper, verlangte dann von der Generalversammlung die Ermächtigung für den Vorstand, dass dieser aus einem Theile des Reservefonds ein Vereinshaus erbauen lasse. Zu diesem Verlangen ergriff Herr Bernard Mühlstein das Wort und stellte den Antrag, dass diese Ermächtigung dem Vorstande nur dann zu Theil werde, wenn derselbe in Beziehung des Baues im Einverständnisse eines zehngliedrigen Comites vorgeht, welchen Antrag die Versammlung einstimmig annahm und die verlangte Ermächtigung zum Baue eines Vereinshauses ertheilte. In das Ergänzungs Comité wurden folgende Herrn gewählt: Dr Jan Albert Propper Sklomon Süsser, N. Kopold, Ch. B. Zucker, Daniel Baldinger, Wolf Rabinowicz, Abraham Margulies, Nachem Jacobsohn, Dr Hermann Hirsch und Dr Jacob Junger,

Es sprachen dann die Herren Dr Hermann Hirsch und Apotheker Karol Jahr in Angelegenheit der Einführung von Reformen in den Wesen der Krankenwärterei und der Beistellung der Medicinen für die Kranke, welche der Verein unterstützt. Zu diesen Punkten sprachen noch Herren Prokesch, Salomon Fendler und Bernard Mühlstein.

Wegen vorgerückter Zeit ist der Punkt der Durchführung der Wahl in den Vereinsausschuss auf eine zweitnächste Versammlung verschoben worden und die Versammelten gingen auseinander. Wir fügen noch hienzu, dass der Versammlung der Notar Rudolfi beiwohnte und von den Ermächtigungen für den Vorstand amtlich Notitz nahm.

Verein Megadle Jesomim in Krakau. Im November v. I. hat dieser Verein in seinen Lokalitäten eine Generversammlung abgehalten. Zweck derselben war die nochmalige Durchberathung der von der k. k. Statthalterei nicht bestätigten und zurückgeschickten Statutenaenderung. Den Vorsitz führte Herr Dr Rudolf Frühling, der Rechtsanwalt ad honoris dieses Vereines. Es wurde im Sinne des Verlangens der k. k. Statthhlterei ein Beschluss bezüglich der Statutenaenderung gefasst und sodann noch einige brennende Vereinsangelegenheiten berathen und erledigt, Hierauf führten die Vorsteherinen Anna Birnbaum und Rosalia Blankstein die Versammelten durch alle Räume dieser Waisenanstalt und es wurde die Ueberzeugung gewonnen, dass in dieser in der letzten Zeit Reformen zur allgemeinen Besserung durchgeführt worden sind.

Nerkrolog. Vor einigen Tagen ist hier Herr Ascher Fränkel, Vater des Tempelvorstehers, Herrn Wilhelm Fränkel hier, unter zahlreicher Betheiligung des Publicums zu Grabe getragen worden. Derselbe erreichte ein Alter von 78 Jahren, er war von seiner Jugend an ein sehr solider und rechtschaffener Geschäftsmann, gehörte allen hiesgen wahlthätigen Vereinen als Mitglied an. *Ruhe Seiner Asche.*

Jüdische Kurse. In der Volksbibliothek und Lesehalle »Esra« Dietla 31. finden seit 24 November l. J. unentgeltliche Vorträge statt. Es lehren die Herren;

M. Berkowicz: Hebräisch Sprache, Sonntag 3—4 Uhr n. m. Jüdische Geschichte Sonntag 7—8 Abends.

S. M. Lasar: Hebräische Lectüre »Meor Enaim« Samstag ½3—½4 n. m. Jesaias, Sonntag 8—9 Uhr abends.

Die Kurse sind genüngend frequentirt und verflanzen jüdisches Wissen in die Schüler.

Schenkung einer Thora. Herr M. P. Markheim aus Wien hat im Vereine mit seinem Vater Joel Markheim hier eine Thora schreiben lassen, welche dieselben der hiesigen »Kipu Synagoge« ins Eigenthum einreihten. Mitwoch den 26. v. M. wurde die Heilige Schrift von der Wohnung des Mitspenders Herrn Joel Markheim, vom gesammten Vorstande der Synagoge abgeholt und unter Vorantritt einer Musikcapelle, sowie der Theilnahme eines tausendköpfigen Menschenzuges in das Gotteshaus geführt. Nachdem die Thora der Bundeslade übergeben worden war, hielt der Rabbiner, Herr Ch. L. Horowitz, die Festrede. Es fand dann im grossen Saale des Hotel Londres ein Banquet statt, auf welchem, Herr Samuel Fuchs, Redacteur des Hamagid und Schwager des Fundators. Herr M. P. Markheim Wien, eine sehr ainmirte Rede hielt, für welche derselbe ungetheilten Beifall einheimste. Es wurden noch mehrere Toaste

auf die Spender und Redacteur Fuchs ausgebracht und die Banquettheilnehmer verliessen den Saal mit besonderer Genugthuung.

Rozmaitości.

Das jüdische Museum in Wien. Erst in der letzten Zeit setzt man sich in einigen grossen Städten des Continents, unter Anderen in Frankfurt a. M. und in Hamburg dafür ein, dass jüdische Museen gegründet werden, deren Aufgabe es sein soll, weitere Kreise des gebildeten Publicums mit bemerkenswerthen jüdischen Alterthümern und Kunstwerken bekannt zu machen. In Wien besteht ein solches Museum seit fünf Jahren, seine Existenz ist aber in der grossen Oeffentlichkeit noch wenig bekannt. Wer es nicht gesehen hat, kann sich schwer lich eine Vorstellung davon machen, welch künstlerische Schätze und intressante Dacumente da zu sehen sind. Der Vorstand des jüdischen Museums sollte einen umfassenden Katalog ediren, der nicht nur einen Ueberblick über die Einzelheiten des Museums bilden, sondern auch gleichzeitig einen Commentar zu einzelnen Sammlungsstücken bieten könnte. Das verthvollste Schriftstück des Museums ist ein Gebetbuch, das mit der Hand auf Pergament geschrieben und mehr als 600 Jahre alt ist, die Schriftzeichen desselben haben den Vorzug künstlerischer Feinheit. Unter den anderen Büchern religiösen Inhaltes ragen insbesonders die von dem Kaiserlichen Bibliothek-Schreiber Wolff-Herlingen aus dem Jahre 1738 hervor. Sie sind prächtig colorirt. Viele Prager Druke aus dem 16 Jahrhundert, dann die Judenschutzbriefe aus der Zeit Maria Theresia's und Josef's II. fesseln die Aufmerksamkeit des Beschauers. Reich ist auch die Sammlung der Antiquitäten und kunstgewerblichen Gegenstände. Da wäre zu erwähnen. Eine echte Bar Kochba Münze aus dem Jahre 137 nach Christi knustgeschnitzte Posaunen aus dem zwölften Jahrhundert, italienische Majolikaschüsseln mit hebräischen Inschriften und ein gebrannten Bildern (1530) Tempeleuchter aus Bronze, die theils arabisch maurischen, theils persischen Charakter tragen, dann wieder solche, die den Tagen Kaiser Joseph's II. angehören und mit dem Oesterreichischen Wappen und dem Porträt des Monnarchen geschmückt sind. Von den künstlerisch intressanten Zeichnungen und Gemälden des Museums nehmen wir das ausdrücks volle Oelbield »Rachel's Tod« von S. Arumer, einem Brünner Mahler, welcher kürzlich den Rotschild'schen Künstlerpreis errungen hat, dann acht Original Illustrationen des Hohen Liedes von Professor Leopold Scheuer. Einen kostbaren Schatz bergen die vielbesprochenen Illustrationen. »Die Hagada von Serajewo« die vom Architecten Fleischer nach dem Original, welches aus dem achten und neunten Jahrhundert datiren soll, getreu copirt sind. Zwei Porträts von Krestin, die den Typus des polnischen Juden verbildlichen, zeigen künstlerischen Werth. Es muss noch erwähnt werden, dass durch den Mahler Isidor Kaufmann für's Museum ein Interrieur geschaffen wurde, das eine altjüdische Familienstube mit all ihren Feierlichkeiten darstellt und überaus stimmungsvoll wirkt. Solche Museen sollten in allen Städen, in welchen grössere jüdische Bevölkerungen leben, geschaffen werden.

Verantwortlicher Redacteur: Ch. N. Reichenberg. W drukarni Józefa Romana Łakocińskiego w Krakowie